

# Good-Practice-Beispiele naturnaher U3-Spielbereiche

Markus Brand

In den letzten Jahren haben kleine Kindern unter 36 Monaten verstärkt Einzug in die Kindertagesstätten und Kindergärten gehalten. Dies führte zu einem Um- bzw. Neudenken in der Gestaltung von Gruppenräumen, Sanitäreinrichtungen etc., um den kleinen Kindern ein angemessenes Umfeld zu bieten. Auch im Außengelände von Kitas sind Fragen zu einer geeigneten Gestaltung der Spielbereiche aufgekommen. Was brauchen U3-Kinder? Wie sollen Spielbereiche für diese Altersgruppe gestaltet werden oder benutzen sie den Garten der „Großen“ einfach mit? Dürfen sie das überhaupt oder muss ein Zaun als Abgrenzung gebaut werden? Viele Fragen tauchten auf, vielfach entstanden Unsicherheiten und es gibt bisher wenig bildhafte Gestaltungsbeispiele. Aus diesem Grund soll dieser Fachartikel mehr durch Bilder sprechen, die nur mit Schlagwörtern bzw. kurzen Erläuterungen hinterlegt sind, als lange textliche Erläuterungen bringen.

Wenn im Folgenden positive und negative Bildbeispiele dargestellt werden, dann nur, um Dritten die Möglichkeit zu bieten, aus der derzeitigen Situation bzw. dem direkten Vergleich zu lernen. Aus diesem Grunde bitte ich alle Einrichtungen, die sich auf den Bildern wiedererkennen, ausdrücklich um Nachsicht und nenne weder bei positiven noch negativen Beispielen den Namen der jeweiligen Einrichtung.

## 1. U3-Kinder – eine Begriffsbestimmung

Wenn wir für eine Gruppe einen Raum planen oder erschaffen, muss klar sein, wer in diese Gruppe gehört, was die kennzeichnenden Merkmale der Gruppe sind und wer die Gruppenabgrenzung aus welchem Grund getroffen hat. Eine kurze Diskussion erscheint deshalb als Einstieg angebracht: Was sind eigentlich U3-Kinder?

U3-Kinder sind Kinder, die jünger als 36 Monate (3 Jahre) und die gemäß § 1631 BGB ständig zu beaufsichtigen sind. Der Gesetzgeber hat diese Altersgrenze festgesetzt, nach der Kinder einen gewissen Entwicklungsstand haben sollten, um alleine und eigenverantwortlich Erfahrungen

sammeln zu können. Jüngeren Kindern wird dabei aus Sicherheitsgründen die Kompetenz abgesprochen, ohne die Aufsicht von Erwachsenen zu agieren. Dabei sollte beachtet werden, dass eine rechtlich festgesetzte Grenze nicht den individuellen Entwicklungsstand aller Kinder berücksichtigen kann.

Aus planerischer Sicht geht man an die Altersgrenze anders heran, wenn U3-Kinder in der Kita aufgenommen werden und im Außenraum (mit)spielen sollen. Zunächst ist zu klären: Wie alt sind die (U3-)Kinder und welche Bedürfnisse und Fähigkeiten haben sie? Man kann nicht allen Kindern unter 36 Monaten die gleichen Fähigkeiten und Bedürfnisse zuweisen – in dieser Altersgruppe heißt es krabbeln kontra balancieren. Kinder mit 10 Monaten erobern krabbelnd ihr Refugium und 2,5-Jährige wollen klettern und balancieren. Dementsprechend gibt es nicht *den* idealen, einheitlichen U3-Spielbereich, sondern es sollten je nach Altersgruppe unterschiedlich ausgestattete Räume entstehen.

Als praxistaugliche Variante wird vorgeschlagen, Kleinkind-Erfahrungsräume für die Kleinsten im Alter von 0,5 bis 1,5 Jahren gebäudenah anzulegen. Je älter die Kinder werden – in der Regel ab 1,5–2 Jahren –, desto selbstverständlicher mischen sie sich von Pädagogen beaufsichtigt spielend unter die „Großen“ im Hauptgelände. Altersübergreifendes Spiel ist ein direktes Voneinander-Lernen und beinhaltet somit die große Chance im Umgang von Groß und Klein. Dabei lassen sich für kleinere Kinder gefährliche Spielgeräte mit einfachen Mitteln sicher umgestalten, indem z. B. die Zugänge zu ihnen erschwert werden.

## 2. Gestaltungsgrundsätze

Aus der Beobachtung von spielenden Kindern und den Wünschen von Erzieherinnen wurden nachfolgende Gestaltungsideen von U3-Spielräumen abgeleitet. Ziel war es, kleinräumige, sinnesanregende Bereiche mit motorischen Herausforderungen für Kleinkinder zu konzipieren, in denen sie sich ausprobieren, sich spüren, miteinander spielen und voneinander lernen können.

U3-Bereiche sollten nah am Gebäude und gut für Kinder im Krabbelalter erreichbar sein, damit das Team mit den Kleinsten keine weiten Wege durch das Gelände laufen muss (Abb. 1 und 2).

Kleinräumige Gestaltung mit verschiedenen Bodenbelägen bietet den Kindern taktile Erfahrung und Sicherheit durch einen geschlossenen Rahmen (Abb. 3a/b und 4a/b).

Elemente zum Festhalten, Fühlen, Aufrichten und Entlang-hangeln bieten den Kindern Sicherheit und Hilfestellung für ihre ersten Schritte (Abb. 5 und 6, vgl. S. 156).



1



2

Abb. 1 und 2: U3-Bereiche direkt an der Terrasse – gut erreichbar auch für krabbelnde Kinder.



3a



3b



4a



4b

Abb. 3 a und b: Hackschnitzel und Sand sind ideale Flächenbeläge für Kleinkinder.

Abb. 4 a und b: Sandbereich ist nicht gleich Sandbereich – ein Beispiel vor und nach der Umgestaltung.



5



6

Abb. 5: Auch wenn Eichenstämme sehr rau aussehen – eine Verletzungsgefahr besteht nicht.

Abb. 6: U3-Bereich mit kleinen Mauern als Abgrenzung und Haltemöglichkeit.



7

Abb. 7: Der Sonnenschutz ist gewährleistet, ansonsten ein eher abschreckendes Beispiel.

Sonnenschutz ist ein sehr wichtiges Gestaltungselement. Je kleiner die Kinder sind, desto sonnenempfindlicher ist die Haut (Abb. 7).



8



9

Abb. 8 und 9: Kleinräumigkeit ist ein wichtiges Kennzeichen sich heimelig anführender Orte/Räume.

Kleinkind-Erfahrungsräume sollten den Kindern ein heimeliges Gefühl und eine Atmosphäre zum Wohlfühlen mit hoher Aufenthaltsqualität bieten (Abb. 8 und 9).

Nur wer Geborgenheit und Sicherheit erfahren hat, kann Wagnisse eingehen. Auch U3-Kinder brauchen das Gefühl und das Erlebnis der Selbstwirksamkeit.

Ob eine Einfassung oder Abgrenzung notwendig ist, ist abhängig vom Alter der Kinder und der angrenzenden Umgebung. Zu einer Schaukel reichen leicht überkletterbare Hindernisse nicht aus (Abb. 10 und 11).

Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten sind auch für kleine Kinder wichtig. Geeignet sind kleine Häuser, Hängematten oder kleine Tippis (Abb. 12).

Rollenspiele bieten den Kindern viel und brauchen selbst so wenig – den geeigneten Raum, der zur Spielidee einlädt, etwas Material und genügend Zeit – was manchmal die Geduld von Erwachsenen herausfordert (Abb. 13 und 14).



10



11

Abb. 10: Eine Betonschlange ist ein schönes, vielseitiges Element, als Abgrenzung eines U3-Bereiches zu einer Schaukel aber nicht geeignet. Abb. 11: Baumstämme und Podeste als Abgrenzung zur Terrasse und zum Rasen sind ausreichend, es muss kein Zaun sein!

Geräusche durch Gräser oder ein Windspiel im Baum laden zum Träumen und Verweilen ein und beschenken die Ohren mit Klängen (Abb. 15 und 16).

Duftpflanzen bieten den Kindern olfaktorische Reize und machen Lust, sich mit der Pflanze zu beschäftigen (Abb. 17, vgl. S. 158).

U3-Bereiche sollten bunt, fröhlich und phantasieanregend sein (Abb. 18 und 19, vgl. S. 158).



Abb. 12: Ein schönes Stelzenhaus unter einem mächtigen Baum – ein toller Rollenspielbereich, allerdings für Kinder unter 2 Jahren nur schwer erkletterbar.



13



14

Abb. 13: Reichen tatsächlich zwei Baumstämme, eine Bambus-Rahmung und ein paar Kinder für einen funktionierenden Rollenspielbereich? Abb. 14: Oft sind es Alltagsmaterialien, die den Kindern die größte Variabilität und damit den größten Spielwert bieten.



Abb. 15 und 16: Klänge können Menschen zum Träumen bringen ... Allerdings braucht es ruhige Räume, um sie wahrzunehmen.

15



16



Abb. 17:  
Der Duft reizt zur  
Beschäftigung:  
anfassen, fühlen,  
vielleicht etwas ab-  
rupfen und kochen?



Abb. 20: Leider noch zu häufig anzutreffen – phantasielos gestalteter U3-Bereich.



Abb. 18 und 19:  
Die Abgrenzung  
einer Sandfläche  
mit einem Fabeltier  
– fühlen, füttern,  
festhalten, anlehnen  
und besteigen ist  
möglich.

### Über den Autor:

Markus Brand ist seit 1999 als Planer und Gestalter naturnaher Spielräume tätig und zudem qualifizierter Spielplatzprüfer nach DIN spec 79161. Darüber hinaus ist er als Psychomotoriker mit dem Schwerpunkt Erlebnisraum Natur und als Referent für Fortbildungen und Vorträge rund um das Thema Naturspielräume aktiv. Bei der Ideenwerkstatt Lebens[t]raum e.V., deren Geschäftsführer er ist, handelt es sich um einen als gemeinnützig anerkannten Verein, in dem Umwelt-/SozialpädagogInnen, LandschaftsarchitektInnen, LandschaftsgärtnerInnen, ErzieherInnen, BiologenInnen und KünstlerInnen tätig sind. Seit 1999 unterstützt die Ideenwerkstatt Kindergärten, Schulen und Kommunen bei der naturnahen Gestaltung von Spiel-Räumen und Freizeitflächen in Ostwestfalen. Anliegen des Vereins ist es, Kinder mit ihren Spielbedürfnissen ernst zu nehmen und ihnen eine sinnvolle und nachhaltige Begegnung zwischen Natur und Mensch zu ermöglichen.

### 3. Fazit

Das Ziel bzw. die große Kunst bei der Planung von U3-Spielbereichen besteht darin, Räume zu schaffen, die

- die Sinne der Kinder anregen,
- den Kindern ausreichend Möglichkeiten bieten, Erfahrungen zur eigenen Wirksamkeit zu sammeln,
- die Kinder zur Bewegung auffordern und dabei ausreichend Sicherheit vermitteln,
- den Kindern Geborgenheit und eine entspannte Atmosphäre bieten.

Das ist viel mehr als ein eingezäunter Rasenbereich leisten kann, oder (Abb. 20)?

### Der Autor:



**Markus Brand**, Dipl.-Ing.  
Landschaftsarchitektur, Geschäftsführer  
Ideenwerkstatt Lebens(t)raum e.V.  
Ringstr. 9  
32108 Bad Salzuflen  
markus.brand@ideenwerkstatt-lebenstraum.de  
www.ideenwerkstatt-lebenstraum.de

### Stichwörter:

- Naturnahe U3-Spielbereiche
- Außengelände
- Raumgestaltung